

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 23 (1981)
Heft: 3: Motivation

Artikel: Freunde
Autor: Unger, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

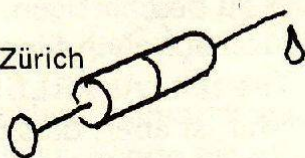
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREUNDE

Ich lerne viele menschen kennen — das bringt mein leben irgendwie so mit sich — auf die einen spreche ich an, auf die anderen nicht — die einen sprechen auf mich an, die anderen nicht. Es entsteht vielleicht eine wertvolle begegnung — dabei mag es bleiben — oder in glücklichen momenten ist dies der anfang des immerwiedersehens, da beide das gefühl haben, sich zu mögen. Es entsteht eine freundschaft. Ob mit mann oder frau — ob behindert oder nicht — ob schön oder was soll's.

Ich habe weniger behinderte freunde als nichtbehinderte (es gäbe gewiss statistiken über häufigkeiten in der bevölkerung, aber statistiken sind nur da, um leuten dinge zu beweisen, die sie einem nicht glauben). Mühsam? — es gehört zu meinem verständnis von freundschaft, da zu sein, wenn ich gebraucht werde. Ich kenne viele blinde — aber es kam bis jetzt noch nie zu einem glücklichen moment, aus dem eine dauernde freundschaft entstand — vielleicht bringt mir dies die zukunft.

Jürg Unger, Wäldlistrasse 5, 8032 Zürich



WELTVERBESSERER?

Ich engagierte mich, weil ich davon überzeugt bin, dass unsere welt nicht so ist, wie sie sein sollte und weil ich meine, dass sie nicht so bleiben darf, wie sie ist. Andere sind da anderer ansicht: Etwa jene, die darüber diskutieren, ob es anständiger sei, unzufriedene, die mit ihrer unzufriedenheit auf die strasse gehen, mit gummiknütteln oder - geschossen zu vertreiben und die es unverständlich finden, dass sich unter diese unzufriedenen auch noch behinderte und kinder mischen. Was haben diese denn unzufrieden zu sein?

Bin ich ein weltverbesserer? Nun ja, also so kann man das nun auch wieder nicht sagen. Aber sollte es mir irgendwo ein ganz klein wenig gelingen — ich würde mich darüber herzlich freuen.

Dass ich zur behindertenarbeit gekommen bin, ist eigentlich eher zufällig. An wirklich prägende erlebnisse aus meiner kinder- und jugendzeit, die als erklärung beigezogen werden könnten, kann ich mich nicht erinnern, mit ausnahme an jenen blinden, der anfänglich in begleitung eines sehenden, dann zusammen mit einem hund von zeit zu zeit an unserer haustüre klingelte, und dem meine mutter jeweils einige seifen und bürsten in bestellung gab. Mich faszinierte es, dass ein hund sein begleiter sein konnte, irgendwie war mir der mann aber auch unheimlich. Hinter der dunklen brille waren keine augen zu sehen. Im spiel versuchten wir dann nachzuempfinden, wie es wäre, blind zu sein.

Viel später kam ich dann wieder mit behinderten in kontakt; während eines praktikums im paraplegikerzentrum in Basel und das als leiter eines jugendhauses in Zürich.

In dieser funktion setzte ich mir die aufgabe, mittelschüler über fragen und probleme zu informieren, die im fächerkanon der schule nicht vorgesehen sind. Neben der beschäftigung mit dritt-welt-problemen, sorgen der strafgefangenen, militärdienstverweigerung, homosexualität usw. waren es einmal auch behinderte, die ich zur sprache kommen lassen wollte. Meine motivation bestand darin, information zu vermitteln, engagement bei andern zu wecken.